

Volk- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 kr
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 55.

Donnerstag den 10. Juli

1862.

Bekanntmachungen.

Aufforderung zur Anmeldung der Hunde auf den 1. Juli 1862.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 8. September 1852 und der Finanzministerialverfügung vom 7. Juni 1853 werden alle Besitzer von Hunden im Oberamtsbezirke aufgefordert, ihre Hunde längstens bis 15. Juli d. J. dem Acciser Behufs der Besteuerung pro 1862 bis 63 anzuzeigen.

Hiebei wird folgendes bemerkt:

a. Es sind alle am 1. Juli über 3 Monate alte Hunde anzuzeigen, also auch die Hunde der im Lande wohnenden Ausländer, und zwar selbst in dem Falle, wenn solche bereits anderwärts mit einer Steuer belegt wären, und bleibt dem Besitzer überlassen, bei dieser Anzeige seine Ansprüche auf Lokation in die erste Abgabeklasse geltend zu machen.

b. Anzeige und steuerpflichtig ist nach Art. 6 Abs. 1 des Gesetzes der Inhaber des Hundes. Da jedoch, wenn der Hund erweislichermassen einem Andern als dem factischen Inhaber gehört, die Abgabe dem Eigenthümer nach dessen Verhältnissen anzusetzen ist, so haben in diesem Falle Beide die vorgeschriebene Anzeige zu machen.

c. Die Verbindlichkeit der Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde ist unbedingt, und es kann deren Unterlassung durch das Vorgeben, von der öffentlichen Aufforderung keine Kenntniß erhalten zu haben, niemals entschuldigt werden.

d. Der Besitzstand vom 1. Juli entscheidet für die Entrichtung der Abgabe vom g3. Verwaltungsjahre.

e. Wer nach dem 1. Juli in den Besitz eines Hundes kommt, hat innerhalb 14 Tagen Anzeige hiervon zu machen, und vom nächsten Quartal an die Abgabe für den Rest des Verwaltungsjahrs zu bezahlen.

Das gleiche gilt, sobald ein Hund, der wegen noch nicht erreichten abgabepflichtigen Alters am 1. J. unangezeigt geblieben ist, in dieses Alter eintritt.

f. Wer die Anzeige eines zu versteuernden Hundes unterläßt, hat den vierfachen Betrag der Abgabe zu bezahlen, welche in diesem Falle unter allen Umständen nach der 2. Classe berechnet wird.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, diese Aufforderung

am 1. Juli

in ihren Gemeinden in üblicher Weise bekannt zu machen, und nach § 7 der Ministerial-Verfügung vom 7. Juni 1853 (Reg. Bl. S. 167) bei der Hundeannahme mitzuwirken. Die Beiziehung einer Urkundsperson zu dem Ausnahme-Geschäft ist auch dann nicht erforderlich, wenn der Acciser zugleich Ortsvorsteher ist.

Die Ausnahme, Ausfertigung und Einsendung der Protokolle hat genau nach den §§. 6 und 7 der erwähnten Verfügung zu geschehen.

Wegen der nach der Hauptaufnahme im Laufe der 3 ersten Quartale zur Anzeige kommenden Hunde haben sich die Acciser nach §. 10 der obigen Verfügung zu achten.

Von solchen Pflichtigen, welche sich nicht beständig im Accisebezirk aufhalten, und bei welchen die spätere Erhebung der Hundeabgabe mit Schwierigkeiten verbunden sein könnte, ist dieselbe in ihrem ganzen Betrage sogleich bei der Anzeige einzuziehen.

Die erforderlichen Boracten und Tabellen werden den Accisern rechtzeitig zukommen.

Den 24. Juni 1862.

K. Oberamt.
Wittich Alt.

K. Kameralamt.
Nümmeln.

Vorstehender hoher Erlaß wird hiemit zur Kenntniß der hiesigen Hundebesitzer gebracht, mit dem Anfügen, daß die Anzeige längstens bis zum 14. Juli bei dem Stadtacciser Gemeinderath Westermaier zu geschehen hat, und der Säumnige die aus der Unterlassung entstehende Nachtheile lediglich sich selbst anzuschreiben hat.

Winnenden den 1. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt
J e n t.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, den 6. Juni. Die gestern durch den Telegraphen hier angelangte Nachricht von dem Attentat auf den Großfürsten Konstantin von Rußland in Warschau (s. Rußland), die zuerst bei der Schwester des Großfürsten, der Frau Kronprinzessin Kais. H. anlangte, wo sich auch deren jüngerer Bruder, der Großfürst Michael mit Gemahlin (Prinzessin Cäcilie von Baden) und Kindern befindet, hat hier schmerzlichen Eindruck und zugleich große Entrüstung und Abscheu vor der revolutionären Partei und ihren Helfershelfern erregt. Durch Muehlmord reformirt man keine Staaten und Reiche, verhindert aber auch keine Reformen, die einmal sein müssen, für die Dauer. Mag daher das Attentat von einer Partei ausgehen, von welcher sie wolle, so darf sie darauf rechnen, nur Abscheu erregt zu haben. Und wenn, wie von dem Kaiser Alexander II. zu erwarten, er sich durch solche Verbrechen nicht beirren läßt, in seinen heilsamen Reformen fort zu fahren, so darf er sicher sein, daß alle Welt ihm Beifall schenkt, wenn er gegen derartige Verbrecher unerbittliche Strenge übt. Indes soll man gestern Abend nach hier eingegangenen weitern Depeschen im kronprinzlichen Hause nicht ganz ohne Besorgnisse wegen des Befindens des Großfürsten sein. Diesen Vormittag war großer griechischer Gottesdienst in der Capelle des kronprinzlichen Palais, an welchem der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, der Großfürst und die Frau Großfürstin Michael von Rußland Theil nahmen. (Schw. B.)

— Das Interesse an dem Frankfurter deutschen Schützenfeste steigert sich bei uns in dem Maße, je näher dessen Abhaltung rückt. Schon jetzt läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß allein aus der Stadt Stuttgart der Besuch des Festes 3 — 400 Personen mindestens betragen wird und wohl das drei- und vierfache betragen würde, wenn nicht die Befürchtung bestünde, daß der Zusammenfluß aus allen Theilen Deutschlands und der Schweiz ein so außerordentlich starker sein werde, daß ein ordentliches Unterkommen, kaum zu finden sein dürfte. (Schw. B.)

Ulm, 3. Juni. Heute morgen durchzog ein Mann die Straßen unserer Stadt, laut predigend; „Thut Buße, denn es naht das Ende der Welt!“ Nur an den Ecken blieb er stehen um seine Mahnung zu verkündigen. Er trieb die Sache durch mehrere Straßen, bis er auf den Markt in die Nähe der Polizeiwache kam. Hier geschah es ihm, daß er mitten in der Offenbarung St. Johannis beim Kragen gepackt und in die Wache geführt wurde. Wir wollen ihm wünschen, daß er hier der Welt Untergang nicht zu erwarten braucht. (U. Sch.)

Wildbad. Die Zahl der Kurgäste mehrt sich mit jeder Stunde, namentlich kommen viele vornehme Russen hier an. Aus Paris ist die Gräfin Morny angelangt. Die heutige Badliste enthält als Gesamtzahl 1820 Kurgäste und 1170 Durchreisende. (Schw. B.)

In Eßlingen ist die Fleischtaxe wieder eingeführt worden.

Im Oberamtsbezirke K a l e n tritt am 12. Juli d. J. eine regelmäßige Landpostboten Anstalt in Wirklichkeit.

Obern Dorf, den 7. Juli. Ein schweres Gewitter mit Hagel hat sich gestern Nachmittag über unsere Markung entladen und großen Schaden angerichtet, indem strichweise $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ des Ernte-Ertrags zerstört wurde. Die Felder auf dem sog. Bögelsberg haben am meisten gelitten. Auch sollen die Felder einiger Nachbargemeinden mehr oder weniger beschädigt worden sein.

Nach einer diplomatischen Korrespondenz aus Rom hat der Papst neuerdings erklärt, er werde sich für den Fall eines piemontesisch-französischen Handstreiches als französischer Gefangener betrachten, gleichzeitig aber den von ihm längst in petto ernannten Vikar publiziren und ihm die einstweilige Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten zu überlassen. Dieser Vikar soll der Kardinal Rauscher, Erzbischof in Wien sein, der den Stuhl Petri nach Wien verlegen würde. Das sei auch der Grund, warum der Kardinal sich nicht zur Versammlung in Rom eingefunden. Er sollte beim Eintritt der gefürchteten Eventualität am Kanonisationstage schon damals auf seinem Posten stehen.

Die unleugbar auch im Volke herrschende Unzufriedenheit dürfte ihren Höhepunkt erreichen, wenn sich erweisen sollte, was von Paris berichtet wird, daß nämlich der Kaiser dem Turiner Cabinet habe anzeigen lassen, er sehe sich veranlaßt, von jedem weiteren Versuche zu einer Lösung der römischen Frage abzukommen, und müsse deshalb wünschen und verlangen, daß Italien auf unbestimmte Zeit auf seine Hauptstadt verzichte und die Unverletzlichkeit des päpstlichen Gebietes förmlich anerkenne. Mit einer solchen Erklärung würde der Aktionspartei eine gefährliche Waffe gegen die Regierung verliehen.

Es giebt — schreibt ein Turiner Korrespondent — nur ein Mittel für Nataszi, die Pläne der Garibaldaner zu vereiteln, das ist der Abzug der Franzosen von Rom. Rom oder den Krieg mit Oestreich, Eines oder das Andere müßten wir haben. Die öffentliche Meinung ist eine so aufgeregte, so gespannte, daß etwas geschehen, daß diesem Zustand der Ungewißheit und Doppelzüngigkeit durch irgend eine Lösung komme sie von der Regierung oder von Garibaldi, ein Ende gemacht werden muß. (Schw. B.)

— Neben dem Bürgerkriege haben die Nordamerikaner noch einen andern Krieg begonnen in welchem ihnen ganz Europa zur Seite stehen sollte, einen Krieg gegen — die Erinolinen. Sie haben dieselben mit einer Steuer belegt, was sie zwar nicht ausrotten, aber hoffentlich doch vermindern wird. Jedensfalls aber dürfte diese Steuer eine beträchtliche Summe in den Staatskassen führen, kann daher Finanzministern und Parlamenten nicht genug zur ungefäulsten Nachahmung empfohlen werden.

Anzeigen.**Winnenden.**

Es sind 3 Eimer sehr guten Quisenmost zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Ein Portmonnaie mit etwas Geld wurde gefunden, und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Wo? sagt die Redaction.

Winnenden.

Es ist ein gut erhaltenes Wachtelkäfig um billigen Preis zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.**Wohnung zu vermieten.**

Unterzeichneter hat 3 in einander gehende Zimmer nebst Küche und Speisekammer zu vermieten, und könnte zur beliebigen Zeit bezogen werden.

Derselbe hat noch einen Scheurenboden zu vermieten.

Louis Finninger.
Färbermeister.

Winnenden.

Eine neue tannene Bettlade hat zu verkaufen.
Christian Otto.

Winnenden.

Es gieng letzten Samstag ein Kindercouvertlein mit einem Barbettschurz in der Kirchgasse verloren der redliche Finder wird gebeten, dieselben bei der Redaction abzugeben.

Winnenden.

6 Eimer vorzüglichen Apfelmöst und 6 Eimer 60er Wein hat aus Auftrag zu verkaufen.

Küfer Pantlen.

Stuttgart.**Lager**

von ungarischem Daubenholz und Bodenstücken 4 - 5 Jahre alt, Länge 2 ein halb bis 7 Schuh und bietet solches zum Verkauf aus.

David, Knoll Küfermeister in Stuttgart,
Hauptstädterstraße No 21.

Forstamt Schorndorf.

Revier Gerabstetten.

Holz-Verkauf.

1) Samstag den 16. I. Mts.

den Scheidholzanfall in den Waldtheilen, Sonnenschein und Triebschlag:
54 $\frac{1}{4}$ Kläster forchene Scheiter und Brügel und Anbruchholz.

1450 Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Sonnenschein beim Königsstein.

2) Montag den 21. I. Mts.

im Staatswald Boden bei Schornbach:

9 eichene Werkholzstämmen mit 365 Cub.'

18 $\frac{1}{2}$ Klaster eichenes Scheiter-Brügel- und Anbruchholz,

675 Reisachwellen und

48 Loose unaufbereitetes Stockholz, geschätzt zu 53 Klaster.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag, auf der Straße von Schornbach nach Streich.

Schorndorf, den 6. Juli 1862.

R. Forstamt.

Pieninger.

Winnenden.

100 fl. Pflegschaftsgeld sind zu 4 $\frac{1}{2}$ % gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Wo? sagt die Redaction.

Der Stieffohn.

(Fortsetzung.)

Der Alte ward nicht müde, seine reizende Tochter zu betrachten, auf die er stolz war.

„Auguste,“ flüsterte er ihr zu, „ich wollte der junge Beaumont könnte Dich in dem Ballsaale sehen.“

„Wer weiß!“ antwortete Auguste seufzend.

„Das wäre wohl ein Ding der Unmöglichkeit! Karl Beaumont befindet sich in einer englischen Fabrik jenseits des Kanals — er bildet sich nach großen englischen Mustern, um nächsten Herbst das ausgedehnte Geschäft seines Vaters zu übernehmen.“

„Weißt Du das genau, Vater?“

„Soeben erhielt ich einen Brief, der mir aus Lüttich nachgesendet ist — Beaumont schreibt mir, daß er große Freude an seinem Sohne erlebe, denn es seien ihm die günstigsten Zeugnisse zugegangen.“

Dies war der sicherste Beweis, daß man auch den gutmüthigen Alten zu täuschen bemüht sei.

Sophie hüllte ihre zitternde Freundin in einen kostbaren Pelzmantel. Papa Ehrenberg, stolz wie ein König, nahm den Arm seiner Tochter, und führte sie zu dem Wagen,

der an der Thüre des Hotels wartete. Sophie hüllte sich in ihren Shawl, verschloß das Zimmer, übergab dem Portier den Schlüssel und eilte ihrer Wohnung zu.

Wir betreten mit dem Rentier den Saal des Präsidentsen, der heute sein jährliches Winterfest gab. Die glänzende Gesellschaft bestand aus den Notabilitäten der Juristen, der Aerzte und einigen hohen Verwaltungsbeamten und Officieren. Auch Herr von Hainek, der Nimrod jener Gegend, war mit seiner Gattin geladen. Karl Engels hatte durch Vermittlung des Doctors Petri eine Einladung erhalten. Der Rentier Ehrenberg war ein Schulfreund des Präsidentsen, Beide hatten das Gymnasium ihrer Vaterstadt besucht und später eine Correspondenz unterhalten. Wir fügen hinzu, daß Ehrenberg dem angehenden Juristen einen großen Dienst erwiesen — er hatte ihm ein Capital zur Vollendung seiner Studien geliehen. Aus dem armen Referendar war der Präsident und aus dem schlichten Fabrikanten der Rentier geworden. Ehrenberg hatte um so lieber dem Drängen seiner Tochter, die Reise zu unternehmen, nachgegeben, als sich ihm darin eine Gelegenheit bot, den Jugendfreund als Präsidentsen zu begrüßen. Dazu, in dem Hause des Freundes zu wohnen, war er nicht zu bewegen gewesen; er liebte die Freiheit und wollte nicht lästig fallen. Die Einladung zu dem Balle hatte er seiner Tochter wegen angenommen. Die Präsidentsin, eine Dame von 32 Jahren, schön, geistreich und kokett, beherrschte ihren bejahrten Mann, und der glänzende Ball, den man in jedem Winter gab, war ihr Werk. Auguste, die sich von der Präsidentsin nicht angezogen fühlte, hatte der stolzen Dame nur zwei Höflichkeitsbesuche gemacht; sie würde auch wohl den Ball nicht besucht haben, wenn Karl Engels ihr nicht gesagt daß er dazu geladen sei. Die Liebenden benutzten die Gelegenheit, sich zu sehen und zu tanzen.

„Willkommen, Anselm!“ rief der Präsident, ein großer stattlicher Mann, mit bereits ergrautem Haar.

Er umarmte den kleinen dicken Herrn und stellte ihn den Anwesenden als seinen Jugendfreund vor. Auguste ward von der Präsidentsin empfangen, die würdevoll und gemessen die Honneurs machte. Petri und Gattin erschienen später.

Nach der Polonaise erschien Karl Engels. Er suchte Auguste auf und engagirte sie zum nächsten Walzer. Die Nähe einiger Damen gestattete ihr nicht, ein Wort an den Tänzer zu richten, der heiter und sorglos und mit der Miene der Zuversicht sich in der Gesellschaft bewegte. Auguste zitterte vor Erregung; sie, die den jungen Mann liebte, konnte es nicht glauben, daß er eine Rolle in der tückischen Intrigue übernommen habe. Sie fühlte aber auch die Wein schon, die sie empfinden würde, wenn sich die Wahrheit dessen bestätigen sollte, was Falk ihr mitgetheilt.

Der Walzer begann. Karl holte seine Tänzerin, deren Schönheit und natürliche Grazie allgemeines Aufsehen erregten.

„Sie zittern,“ sagte er nach der ersten Tour. „Was ist Ihnen, mein Fräulein?“

„Führen Sie mich in ein Nebenzimmer, es ist zu heiß in dem Saale!“

Der besorgte Elegant kam der Aufforderung nach. Das Nebenzimmer, das er gewählt, war zufällig leer, die Tanzlust animirte noch alle Gäste. Karl führte seine Dame zu einem Sessel.

„Ich danke Ihnen, Herr Beaumont!“ sagte sie mit einem flehenden Blicke und den Namen betonend.

Karl zuckte leise zusammen, aber er verlor seine Fassung nicht. Auguste bemerkte, daß ein flüchtiges Roth seine Wangen färbte. Dieses Zeichen der Schuld wälzte eine Centnerlast auf ihr Herz.

„Was wollen Sie sagen?“ fragte er, um die peinliche Pause zu unterbrechen.

In Augustens Augen erschienen Thränen.

„Mein Herr,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „wollen Sie immer noch die Maske tragen, die Sie, mich zu täuschen, vorgelegt haben?“

Er ließ sich neben ihr nieder und ergriff sanft ihre Hand.

Auguste, heute wollte ich mich Ihnen entdecken.

„Nachdem Sie meinen armen Bruder verdächtigt und mich zu einem Geständniß verleitet, das ich Herrn Beaumont nie würde abgelegt haben! Und nun wähen Sie am Ziele zu stehen.“

„Nein, nein Auguste; ich erreichte mein Ziel nur dann als erreicht, wenn kein Geheimniß mehr eine Schranke zwischen uns zieht. Bin ich doch selbst nur ein Werkzeug in einer gewissen Hand gewesen.“

„Sie sind also wirklich Karl Beaumont?“ fragte Auguste.

„Ich bin es. Hören Sie mich an, ehe Sie mich verurtheilen,“ fügte er rasch hinzu, als er bemerkte, daß die reizende Balldame ihm die Hand entziehen wollte. „Erst am Abend unserer Ankunft hier erfuhr ich Ihren Namen Auguste, ich habe Sie geliebt, ehe ich wußte, wer Sie waren. Unser Begegnen in Brüssel hat über mein ganzes Leben entschieden. Ich kannte den Plan meines Vaters, wonach er mich mit der Tochter eines Geschäftsfreundes verbinden wollte — ich hatte mir vorgenommen, ein ungehorsamer Sohn zu sein, weil ich Sie in Brüssel gesehen und weil ich die Hoffnung nicht aufgegeben, Sie wieder zu finden. Der Zufall ließ diese Hoffnung in Erfüllung gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

W i n n e n d e n .

Heute Donnerstag den 10. d. Mts. Abends halb 8 Uhr ist Bürger-Gesellschaft bei Metzger Pfähler.

(Besprechung darüber, ob die Gesellschaft vertagt oder eine engere Gesellschaft gegründet werden solle.)

Der Aufsatz (der Junftzopf) erscheint im nächsten Blatt.